

sonntags um 11



Furchtlos leben – Ängste überwinden

Lebt der Traum? Inspiration von Jesus
und Martin Luther King

Sonntag | 9. September 2018 | 11:00 Uhr

Ich hatte Angst.

Als Jugendlicher bin ich mit dem Fahrrad von der Schule nach Hause gefahren. Eines Tages haben mich zwei Jugendliche verfolgt und wollten mich verprügeln. Ich hatte Angst. Intuitiv gab es nur zwei Möglichkeiten – Angriff oder Flucht – ich entschied mich für Flucht fuhr immer schneller und schneller... bis ich in einem Industriegebiet auf der Straße so von ihnen so abgedrängt wurde, dass ich auf einen stehenden LKW zuraste und eine Vollbremsung machen musste – Hose aufgerissen, Fahrrad verbogen... und sie lachten sich ins Fäustchen... aber das war noch nicht das Ende...

Wenn ich in dieser Predigt von Martin Luther King jr. und Jesus Christus spreche, dann haben beide zunächst eins gemeinsam. Sie haben von Angst geredet und sie kannten die Angst um ihr Leben.

Im Johannesevangelium sagt Jesus:

Dies habe ich mit euch geredet, damit ihr **in mir Frieden** habt. **In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden. Johannes 16,33**

Ihr habt Angst. Angst ist ein grundlegendes Gefühl des Menschen, das immer wieder auftaucht. Wer Angst hat ist besorgt und aufgeregt in Situationen, die ihm bedrohlich vorkommen. Angst ist eine Energie, welche die Sinne schärft: Wer Angst bekommt, wird besonders aufmerksam für Gefahren. Alle „Antennen“ sind auf die mögliche Bedrohung ausgerichtet.

Angst fordert innerlich zum Handeln auf – Angst zwingt dazu, etwas zu machen. Meistens versuchen wir als Menschen etwas gegen die Angst zu machen, aber das gelingt meistens nicht. Wer gegen seine Angst etwas tut, der steigert sie nur bis sie panisch wird.

Wie kann man seelisch gesund mit Ängsten umgehen? Jesus meint dazu:

Erstmal zugeben, dass Du Angst kennst. Zugeben sich manchmal ohnmächtig oder hilflos zu fühlen, Angst zu haben, bedroht, beklaut oder verletzt zu werden – seelisch oder auch körperlich... **„In der Welt habt ihr Angst.“**

Jesus Christus war Gottes Sohn und zugleich ein Mensch wie wir. Als Mensch hat Jesus einen besonderen Moment der Angst erlebt. Er ahnte, dass er gefangen genommen werden soll und zieht sich zurück zum Beten im Garten Gethsemane. **Beten** war eine seiner Strategien **mit der Angst** etwas zu tun. Der Evangelist Markus berichtet: „Sie kamen zu einem Grundstück, das Getsemani heißt, und er sagte zu seinen Jüngern: Setzt euch und wartet hier, während ich bete. Und er nahm Petrus, Jakobus und Johannes mit sich. Da ergriff ihn Furcht und Angst, und er sagte zu ihnen: Meine Seele ist zu Tode betrübt. Bleibt hier und wacht! Und er ging ein Stück weiter, warf sich auf die Erde nieder und betete, dass die Stunde, wenn möglich, an ihm vorübergehe.“ (Markus 6,32-35)

Es gibt dunkle Momente im Leben, in denen wir Angst schmecken – letztlich ist es die Angst, dass **etwas in uns** sterben muss, dass wir etwas verlieren oder dass wir selbst sterben müssen.

Zum Leben Jesu gehört Angst.

Martin Luther King jr. – an dessen mutigen Einsatz für Frieden und Gerechtigkeit wir heute erinnern – hatte immer wieder Angst in seinem Leben, bis er mit 39 Jahren von einem weißen Rassisten erschossen worden ist.

Zu seiner Zeit herrscht die alltägliche Rassentrennung in Amerika – Schwarze und Weiße leben getrennt – per Gesetz – nach Hautfarben getrennte Schulen und

Kirchen, Bus- und Zugabteile, selbst separierte Toiletten und Waschbecken sind üblich. Mit acht Jahren muss Martin Luther King jr. Miterleben wie sein Vater im Schuladen nicht bedient wird, weil er auf einem Stuhl sitzt, der für Weiße vorbehalten ist. Sein Vater verlässt den Schuhladen und Daddy King sagt: „Ich werde dieses System nie anerkennen, ganz gleich, wie lange ich unter ihm leben muss.“

Mit 25 Jahren bekommt der junge Pastor der Dexter Avenue Baptist Church einen Telefonanruf. Herr Nixon ist am Apparat und schlägt ihm vor, einen Busboykott zu organisieren, denn er hatte am 1. Dezember 1955 beobachtet wie mit Rosa Parks umgegangen wurde. Die schwarze Näherin Rosa Parks bleibt an diesem Tag müde vom Tag im Bus sitzen. Sie setzte sich auf den ersten Sitz hinter die für Weiße reservierten Plätze. Der Bus füllte sich schnell und der Busfahrer forderte Frau Parks und drei weitere Schwarze auf, noch weiter nach hinten zu gehen. Die drei schwarzen *Männer* erhoben sich widerspruchslos nur die Frau Rosa Parks blieb sitzen. „Haben Sie nicht gehört? Aufstehen, sagte ich?“ – „Ich bin müde und möchte lieber sitzen?“ Woher nahm Rosa Parks den Mut zu diesen Worten? „Los jetzt“ herrschte der Fahrer sie an. Die weißen Fahrgäste wurden teilweise zornig: „Was man sich von diesen Niggern alles gefallen lassen muss.“ Der Busfahrer rief die Polizei. Zwei Uniformierte verhafteten die Frau, die sitzen blieb, wegen Störung der öffentlichen Ordnung.¹

Herr Nixon hatte das unwürdige Schauspiel mit angesehen und zahlte die Kaution für Frau Parks. Am nächsten Tag rief er deswegen Pastor King an, um einen Busboykott vorzuschlagen: „Nur so können wir den Weißen klarmachen, dass wir uns eine solche Behandlung nicht mehr gefallen lassen.“

Zwei Tage später wurden Handzettel in Gottesdiensten verteilt – die Regional-Zeitung brachte den angekündigten Busboykott auf die Titelseite – und am Montag, 5.12. waren die Busse leer. Fast 100% der Schwarzen waren nicht mit den Bussen, sondern per Fuß und Fahrrad oder Privatautos und Sammeltaxis unterwegs zu ihrer Arbeit...

Am Abend des 5. Dezembers will sich MLK zur Ruhe begeben und sein Telefon klingelt: „King? Wir haben nichts gegen Neger, sie sollen sich ruhig verhalten wie bisher, dann ist alles in Ordnung. Mischen sie sich nicht ein!“ / „Du schwarzer Affe King! Wenn Du hier den starken, großen Mann spielen willst, schlagen wir dir den Schädel ein.“ / „Wir lassen dein schönes Haus hochgehen! Ein kleines Dynamitbömbchen genügt“ Er bekommt später Postkarten „Raus aus der Stadt, oder es passiert was“. Unterschrieben mit KKK – „Gott will keine Einigung und kein Zusammengeben zwischen Weißen und Schwarzen“ – schreiben die Rassisten, die

¹ Vgl. diesen Abschnitt mit **Härtel, Klaus Dieter**: Martin Luther King. „Ich habe einen Traum“, Brunnen-Verlag Gießen 4. Auflage 2016, 9-12.

sich selbst „weiße Ritter des Ku-Klux-Klans“ nennen. Sie tragen weiße Kapuzengewänder und tarnen sich als Christen. Aber sie missbrauchen das Kreuz Jesu indem sie es anzünden und damit schwarze Kirchenhäuser und Privathäuser in Brand setzen... Sie bedrohen und beleidigen, hetzen und töten Schwarze, und fühlen sich als Herrenrasse der Weißen...

MLK und seine Ehefrau Coretta King bekommen es angesichts der Telefondrohungen mit der Angst zu tun...

Später werden Taten aus den Worten und in ihr Haus wird eine Brandbombe geworfen... Man könnte noch von vielen Begebenheiten aus dieser Zeit erzählen – es dauert mehr als **ein Jahr** nach dem Beginn des Busboykotts, bis Rosa Parks und Martin Luther King und andere **zum ersten Mal** in einem Bus ohne Rassenschränken fahren. **Rassismus hat einen langen Atem.**

Ähnlichkeiten mit heutiger Fremdenfeindlichkeit und Einschüchterungsversuchen sind leider nicht zufällig.

Wie hat Martin Luther King versucht mit seinen Ängsten zu leben?

Er hat geglaubt, geträumt und gewaltlos gehandelt!

1 Glauben

Martin Luther King jr. hieß ursprünglich Michael so wie sein Vater, der Baptistenprediger Michael King. Michael ist ein Erz-Engel in der Bibel, der mutig gegen böse Mächte und für das Gute kämpft. Eine Name mit Programm.²

Als Martin Luther King jr. 5 Jahre alt ist, macht sich 1934 sein Vater, Reverend Michael King auf eine Reise nach Deutschland zum baptistischen Weltkongress und besucht anschließend das Land der Reformation. Martin Luther in Wittenberg und Eisenach faszinieren ihn. Wie der Reformator Luther gekämpft hat für die Freiheit des Glaubens und dass jeder Mensch selbst bestimmt leben darf! Daddy King entscheidet sich selbst und seinen Sohn umzubenennen, nicht mehr „Michael“, sondern Martin Luther zu heißen.

² Zur folgenreichen Reise von Daddy King vergleiche **Andrea Schneider** auf <https://rundfunk.evangelisch.de/kirche-im-radio/am-sonntagmorgen/eine-folgenreiche-reise-8611>). Dort zur Namensgebung: „Michael ist ein Erz-Engel in der Bibel. Er gilt als mutiger Kämpfer – gegen den Teufel und böse Mächte, für das Gute und die Armen und Schwachen. Oft wird er mit einem Schwert in der Hand dargestellt. Michael – ein passender Vorname für den Sohn eines engagierten Predigers. Ein Name mit Programm.“

MLK wächst nicht nur in einer Pastorenfamilie auf, er wird selbst ein überzeugter Nachfolger Jesu und lebt für seinen Glauben – ebenfalls als Pastor – er studiert die Evangelien und erkennt wie radikal Jesus sich für Gerechtigkeit eingesetzt hat!

Als die Drohungen der Rassisten zunehmen, bekommt er es mit der Angst zu tun.

MLK erinnert sich: „In diesem Zustand äußerster Erschöpfung und völliger Mutlosigkeit legte ich Gott meine Not hin. Den Kopf in den Händen, betete ich laut. Die Worte in dieser mitternächtlichen Stunde sind mir noch in lebendiger Erinnerung: ‘Herr, ich glaube, dass ich für eine gerechte Sache kämpfe. Aber jetzt habe ich Angst. Die Leute sehen auf mich als ihren Führer, und wenn ich so ohne Kraft und ohne Mut vor ihnen stehe, werden sie auch wankend werden. Ich kann nicht mehr weiter. Ich habe den Punkt erreicht, wo ich es allein nicht mehr schaffe.’

In diesem Augenblick erlebte ich die Gegenwart Gottes wie nie zuvor. Mir war, als hörte ich eine innere Stimme, die mit Mut zusprach: ‘Stehe auf für die Gerechtigkeit! Stehe auf für die Wahrheit! Und Gott wird immer an deiner Seite sein!’ Fast augenblicklich waren meine Ängste dahin. Meine Unsicherheit verschwand. Ich war bereit, allem ins Auge zu sehen.¹³

Gott ist eine Person, mit der wir alles besprechen können. In seiner Angst betet MLK zu Gott – er öffnet ihm sein Herz – er vertraut ihm in seiner totalen Erschöpfung und Schwäche. Und in diesem Moment geschieht das, was Jesus sagt:

Dies habe ich mit euch geredet, damit ihr **in mir Frieden habt. In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden. Johannes 16,33**

Jesus ist stärker als alle bössartigen Kräfte dieser Welt und Jesus kann echten Frieden schenken – mitten in der Angst.

Wie lebt MLK mit seinen Ängsten?

Er glaubt und er träumt.

Vor 55 Jahren stand MLK vor 250.000 Menschen in Washington und sollte eine Rede halten. Er hatte eine lange Rede vorbereitet, aber mittendrin sagte ein Bekannter zu ihm „Tell us your dream“ – „Erzähl uns von deinem Traum!“ Und MLK formte Worte zu einer Rede, die zu den meist zitiertesten Reden der *Weltgeschichte* geworden sind.

³ Zitiert nach: Härtel 37.

Ich träume davon, dass eines Tages auf den roten Hügeln Georgias die Söhne früherer Sklaven und die Söhne ehemaliger Sklaven bereit sein werden, sich gemeinsam an den Tisch der Brüderlichkeit zu setzen.

Ich träume davon, dass selbst der Staat Mississippi, der heute vor menschlicher Ungerechtigkeit überquillt, der von der Hitze der Ungerechtigkeit siedet, zu einer Oase der Freiheit und der Gerechtigkeit wird.

Ich träume davon, dass meine vier kleinen Kinder eines Tages in einer Nation leben werden, in der sie nicht wegen der Farbe ihrer Haut, sondern nach ihrem Charakter beurteilt werden.

Wer träumt, findet sich nicht mit den Gegebenheiten ab, wie sie sind.

Wer träumt, sieht weiter als der Horizont.

Wer träumt, kann sich mehr und Schöneres vorstellen, als das was jetzt Gesetz ist.

Der Glaube bringt King zum träumen...

Mit diesem Glauben werden wir den Berg der Verzweiflung behauen, einen Stein der Hoffnung. Mit diesem Glauben werden wir gemeinsam arbeiten können, gemeinsam beten können, gemeinsam kämpfen können, gemeinsam in das Gefängnis gehen können, ...

Dann, erst dann, können wir jubelnd mit den Worten unseren alten Spirituals singen: Endlich frei! Endlich frei! Dank sei Gott, dem Allmächtigen, wir sind endlich frei!

Lebt der Traum?

Wovon träumst Du, wenn Du Dir eine Welt vorstellst, wie sie Gott besser gefällt?

Können wir so in Hannover träumen?

Dass eines Tages am Steintor die Sklavenhalter der Bordelle und die versklavten Prostituierten frei sind und gemeinsam an einem Tisch sitzen?

Dass am Raschplatz Drogenabhängige frei werden und die Polizisten umarmen, die sie heute noch in Schach halten?

Dass es Deutschen gelingt ihre Ängste vor Fremden zu überwinden und Migranten weiterhin oder ganz neu offen zu begegnen?

Die R&V Versicherung hat vor wenigen Tagen eine Studie zu den Ängsten der Deutschen veröffentlicht: Zwei der größten Ängste in dieser Befragung ist die Angst vor Überforderung der Behörden durch Asylbewerber und vor Spannungen durch Zuzug von Ausländern. Die Angst vor Fremden hat zugenommen.

Wie können wir mit dieser Angst umgehen, ohne zu hassen?

Glauben und Träumen. Glauben, dass Gott die Kraft schenkt, Menschen zu vertrauen (ohne naiv zu sein) und zu träumen, dass wir lernen können gemeinsam zu leben!

MLK träumte von einer „beloved community“ – von einer liebevollen Menschengemeinschaft, von einer gerechten und friedvollen Gesellschaft, von einer Einheit in der Vielfalt, von einer bunten Gemeinde!

Dieser Traum war stärker als alle Ängste vor Feinden der Vielfalt, stärker als alle Ängste vor Terror, vor Rassisten, vor Fremden, vor Radikalen!

Wie ist MLK mit seiner Angst umgegangen?

Er **glaubte** an Jesus Christus. Er **träumte** von einer liebevollen Gemeinschaft von Menschen. Und 3. Er **handelte** und leistete gewaltfrei Widerstand!

MLK blieb kein Träumer allein, er handelte durch Worte und Taten! Seine Worte veränderten die Welt!

Zwei Monate vor seiner Ermordung spricht MLK in seiner Heimatgemeinde von seinem Tod:

„Hin und wieder denke ich auch an meinen Tod, und denke an meine Beerdigung... Ich möchte keine lange Beerdigung. Und wenn ihr jemanden die Grabrede halten lasst, sie sollen nicht zu lange reden... Sagt ihnen, sie sollen nicht erwähnen, dass ich den Friedensnobelpreis erhielt. Das ist nicht wichtig. Sagt ihnen, sie sollen nicht erwähnen, dass ich 300 oder 400 Auszeichnungen habe. Das ist nicht wichtig. ... Ich möchte, dass jemand an jenem Tag sagt: MLK jr. Versuchte mit seinem Leben anderen zu dienen. Ich möchte, dass jemand an jenem Tag sagt: MLK versuchte, Liebe zu üben.⁴ Ich möchte, dass ihr an jenem Tage sagen könnt, ich versuchte die Hungrigen zu speisen... Ich möchte, dass ihr sagt, ich versuche, die Menschheit zu lieben und ihr zu dienen.“⁵

⁴ Ich möchte, dass ihr an jenem Tag sagt, das sich versuche in der Kriegsfrage auf der richtigen Seite zu stehen.

⁵ Zitiert nach **Mock, Claudia**: Martin Luther King. 100 Seiten, Reclam Verlag 2018, S.3-4.

Was MLK über sich hören möchte, bei seiner Beerdigung, ist zusammengefasst: Ich bin Christ gewesen und habe versucht nach dem Vorbild von Jesus Christus zu leben.

Als Jesus Christus seinen Tod angekündigt hat, hat er über sich gesagt:

„Er ist nicht gekommen, um sich dienen zu lassen. Im Gegenteil: Er ist gekommen, um anderen dienen und sein Leben zu geben als Lösegeld für viele Menschen.“ Mk 10,45.

MLK setzt in die Tat um, was der Nachfolger Jesu und Apostel Paulus im Römerbrief formuliert hat: „Lass Dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.“

Nach dem Busboykott formuliert King die Grundprinzipien des gewaltlosen Widerstands. Es ist keine Methode für Feiglinge, denn es werde Widerstand geleistet. Das Ziel ist aber nicht, den Gegner zu erniedrigen, sondern sich mit ihm auszusöhnen. Dabei muss man bereit sein, Herabsetzungen zu ertragen, ohne nach Vergeltung zu streben. Wer an die Gewaltlosigkeit glaubt, so ist King überzeugt, besitzt einen enormen Glauben an die Zukunft⁶ und die Kraft Jesu!

Der zivile Ungehorsam gegen bestehende Gesetze kostete vielen Menschen einen Preis. Beleidigungen. Bedrohungen. Geldstrafen. Gefängnis. Gewalt.⁷

Durch Beten, Träumen und durch gewaltloses Reden und Handeln wurden Schritt für Schritt alle diskriminierenden Gesetze der Rassentrennungen in USA aufgehoben! In den Köpfen und Herzen der Menschen wuchs der Respekt erst langsam!

Die Väter des deutschen Grundgesetzes waren auf bittere Weise beeindruckt, wohin Rassismus führen und sahen eine christliche Verantwortung darin zu formulieren: Die Würde des Menschen ist unantastbar.

Sie haben nicht formuliert, die Würde des „Deutschen“ oder des „Hier Geborenen“ ist unantastbar. Wir leben in größerer Sicherheit als Menschen zusammen, wenn wir den Glauben der anderen **respektieren**, die in Synagogen, Moscheen, Tempeln und Kirchen beten... Wir leben in größerer Sicherheit, wenn wir

⁶ Vgl. Mock S.40.

⁷ Zur selben Zeit wie MLK wird auch Malcom X als Sohn eines Baptistenpastors geboren. Doch seine Familie ist arm. Er schließt sich 1948 der religiösen Gemeinschaft „Nation of Islam“ – NoL an, die von der Überlegenheit der Schwarzen gegenüber Weißen ausgeht und mit allen Mitteln, also auch roher Gewalt gegen Weiße vorzugehen. 1963 bricht er mit dieser muslimisch radikalen Organisation und tritt für einen friedlich-widerstehenden Islam der Schwarzen ein. Er will Teil der Bürgerrechtsbewegung mit MLK, aber dazu kommt es nicht, denn drei Jahre vor MLK erschießen Mitglieder von NoL ihn.

Einwanderer begrüßen, mit ihren Talenten und Träumen respektieren, werden wir erneuert...

Wer die Würde des Menschen achtet und wer Jesus Christus zum Vorbild nimmt, der **bewertet** nicht nach Herkunft, Religion, Alter oder Geschlecht...⁸

Lebt dieser Traum?

Christen träumen vom Himmel nach ihrem Tod. Der Himmel ist der Ort der ständigen Gegenwart und Nähe und Liebe Gottes. Den Himmel erlebt, wer sein Leben Jesus Christus anvertraut – denn Jesus ist die Liebe in Person.

Wenn Jesus sagt: **In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden. Johannes 16,33**

dann sagt Jesus: Alles was Dir Angst machen kann, hat nicht das letzte Wort. Es muss Deine Gefühle und Dein Leben nicht bestimmen, sondern ich habe das Böse überwunden. Jesus hat alle Ungerechtigkeit und alles Böse auf dieser Welt auf sich genommen, um es zu überwinden!

Im Himmel gibt es die vollkommene Gemeinschaft aller von Gott geliebten Menschen. Alle Trennungen zwischen Menschen, die wir machen, werden aufgehoben. Es wird nicht mehrere Himmel geben, einen Himmel für Weiße und einen für Schwarze, einen für Deutsche und einen für Türken, einen für Baptisten und einen für Lutheraner, einen für Männer und einen für Frauen, ... es wird nur einen Himmel geben, in dem nicht zählt, zu welchem Volk Du gehört hast, welche Hautfarbe Du trägst, sondern ob Du Gottes Liebe annehmen möchtest!

Die Liebe Jesu überwindet alle Grenzen.

Göttliche Liebe überschreitet Sympathiegrenzen.

Am Ende eines Gottesdienstes erfährt King davon, dass eine Bombe auf sein Haus geworfen worden war. Vor seinem Haus drängten sich schon Hunderte von zornigen Schwarzen, mit Waffen. Seine Frau und seine Tochter waren unverletzt

⁸ Die Würde jedes Menschen zu respektieren – das ist ein Traum, für den es sich lohnt als Kirchen und als Gesellschaft zu leben! Wir leben in einer Zeit, in der das Grundgesetz nicht mehr selbstverständlich ist. Wir müssen uns das erneut sagen lassen, was der erste schwarze Präsident der USA in Berlin 2013 gesagt hat. Barak Obama sagte: „Wenn wir den Glauben der anderen achten, die in Kirchen und Synagogen, in Moscheen und Tempeln beten, dann befinden wir uns in größerer Sicherheit. Wenn wir die Einwanderer begrüßen, mit ihren Talenten und Träumen, dann werden wir erneuert. ... Dies sind Überzeugungen, an die wir uns halten. Es sind Werte, die uns inspirieren. Prinzipien, die uns als freie Völker verbinden, die wir noch an die Worte von Dr. Martin Luther King jr. glauben, dass die Ungerechtigkeit an irgendeinem Ort eine Bedrohung der Gerechtigkeit an allen Orten ist.“

geblieben. King wendete sich an die Anwesenden: „Wir müssen unsere weißen Brüder lieben, gleichgültig was sie uns antun. Wir müssen ihnen zeigen, dass wir sie lieben. **Jesus** ruft uns auch heute noch zu: „Liebet eure Feinde; segnet die euch fluchen; tut wohl denen, die euch verfolgen! Denkt daran: Selbst wenn ich den Kampf nicht weiterführen könnte, so wird doch die Bewegung weitergehen, weil Gott mit ihr ist. Geht nach Hause mit diesem sieghaften Glauben.“

Wer solche grenzüberschreitende Liebe erfährt, erlebt schon ein Stück vom Himmel heute.

Wer so grenzüberschreitend lieben kann, holt den Himmel für einen Moment auf die Erde.

Die beiden Jugendlichen, die mich damals verfolgt haben, standen eines Tages vor mir und haben um Entschuldigung gebeten für ihre Hetzjagd. Ich konnte ihnen verzeihen und heute sind wir ohne Hass aufeinander.

Wie schön wäre es, wenn jemand auf meiner Beerdigung sagen könnte: „Er hat versucht, die Menschen zu lieben und ihnen zu dienen.“

Erlaube mir die Frage zu stellen: Was soll auf deiner Beerdigung gesagt werden können? Wofür lebst Du?

Ich möchte Dich herausfordern

an Jesus zu glauben und zu beten

zu träumen von Gottes geliebter Gemeinschaft

und zu handeln – gewaltfrei, aber ohne ein Feigling zu sein!

Und du wirst erleben: Der Friede Jesu ist stärker als deine Angst!

Seine Liebe hat das letzte Wort!

Amen